

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 72.

Freitag, den 7. September

1883.

Bekanntmachung, die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße betr.

Die Gast- und Schankwirthe in hiesigem Bezirke werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie rechtzeitig die erforderliche Vorbereitung zu treffen haben, um sich nach Maßgabe des Gesetzes vom 20. Juli 1881 (Reichsgesetzblatt Seite 249) in ihren Gast- und Schankwirthschaften
bis zum 1. Januar 1884

mit vorschriftsmäßigen Schankgefäßen für die Verabreichung von Wein, Obstwein, Most und Bier, sowie mit gehörig gestempelten Flüssigkeitsmaßen zur Prüfung ihrer Schankgefäße zu versehen. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß den Aemtern nur die Stempelung derjenigen Flüssigkeitsmaße obliegt, welche zur Prüfung der Schankgefäße bereit zu halten sind, dagegen zur Raumgehaltsbezeichnung der Schankgefäße die Aemter nicht befugt sind, vielmehr den Gast- und Schankwirthen überlassen ist, nach eigener freier Wahl diese Bezeichnung, für deren Richtigkeit sie unter allen Umständen haftbar sind, sich zu verschaffen.

Da mit Beginn des Jahres 1884 sämtliche in den Gast- und Schankwirthschaften zur Verabreichung der im Gesetze bezeichneten Getränke dienenden Schankgefäße, welche die vorschriftsmäßige Inhaltsbezeichnung nicht tragen, oder sonst den Anforderungen des Gesetzes nicht genügen, ausnahmslos der Einziehung unterliegen werden, so wird noch auf die empfindlichen Nachtheile hiermit verwiesen, deren säumige Gewerbetreibende sich zu gewärtigen haben.

Meissen, am 30. August 1883.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Boffe.

Bekanntmachung, Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Von der Königlichen Kreisauptmannschaft Dresden sind die Durchschnittspreise für Marschfourage in dem Hauptmarktorde des hiesigen Bezirks, der Stadt Meissen, auf den Monat **Juli** dieses Jahres folgendermaßen festgestellt worden:

7 M. 38 Pf. für 50 Kilo Hafer,
4 " 9 " " 50 " Heu,
2 " 10 " " 50 " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 31. August 1883.
v. Boffe.

Dank.

Herr Gerichtsamtman a. D. **Gustav Leonhardi** in Dresden, Ehrenbürger unserer Stadt, hat aus Anlaß eines von Ihm in aller Stille und Zurückgezogenheit gefeierten seltenen Festes unter dem Römischen Sprichworte: „Post mortem nulla voluptas“ unserer Stadt, Seiner Vaterstadt, in welcher Er 38 Jahre als Beamter thätig gewesen ist, wieder ein Geschenk und zwar von **1500 Mark** in Königl. Sächs. Rente mit dem Wunsche übersendet, die Zinsen davon alljährlich zur Bekleidung armer, würdiger, in Wilsdruff geborener Confirmanden verwenden zu wollen.

Indem wir Herrn Gerichtsamtman Leonhardi für diesen neuen Beweis von Liebe und Wohlwollen unseren herzlichsten Dank aussprechen, wünschen wir zugleich, daß Gott Ihm ein reicher Vergelter sein und Ihn auch fernerhin in reichstem Maße segnen möge.

Wilsdruff, am 4. September 1883.

Der Stadtgemeinderath.
Fischer, Brgmstr.

Holz-Auktion

auf

Grillenburger Forstrevier.

Am Gasthofe zu Grillenburg sollen

Montag, den 10. September 1883

von früh 9 Uhr an

nachstehende in den Abtheilungen 6-9, 11-14, 24-30, 34, 36-43, 50-54 aufbereitete Hölzer, als:	
4 Rm. buchene Brennseite	21,00 Hdt. fichtene Reisstangen von 2-3 cm Unterstärke,
3 " birkene "	34,00 " " " " 4-6 " "
1 " aspene "	6,00 " " " " 7 " "
9 " fichtene "	
2 " buchene Brennknüppel,	6 Rm. buchene Aeste,
9 " birkene "	1 " birkene "
58 " fichtene "	180 " fichtene "

einzelu und partienweise gegen **sofortige Bezahlung** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Nähere Auskunft ertheilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung.

Tharandt und Grillenburg, am 29. August 1883.

Kgl. Forstrentamt.
R. v. Schröter.

Kgl. Revierverwaltung.
A. G. Dost.

Tagesgeschichte.

Am Sonntag Abend gegen 10 Uhr fuhr ein von Potsdam kommender Personenzug auf der Station in Steglitz bei Berlin ein, um die dort schon lange wartenden Personen nach Berlin zu befördern. Der Zug war noch nicht zum Stillstand gekommen, als die Menge theilweise über die Barrieren sprang, theilweise die Barrieren selbst öffnete und den Zug von der falschen Seite zu besteigen versuchte. Die angestrengten Bemühungen und die Warnungsrufe des Beamtenpersonals, um das Publikum zurückzuhalten, waren vergeblich. In diesem Augenblicke brauste der von Berlin kommende Courierzug heran und durchschnitt den Menschenknäuel; 17 Männer, 18 Frauen und 4 Kinder wurden sofort getödtet, 5 schwer verletzt. Vertzliche Hilfe war sofort zur Stelle. Se Maj. der Kaiser entsandte sofort nach Eingang der Nachricht von dem Unglück den Gouverneur und den Kommandanten von Berlin, wie den Vertreter des Polizeipräsidenten an Ort

und Stelle, um ihm über das Unglück zu berichten. Die Getödteten sind zur Recognition nach Berlin gebracht worden. Bis auf den Unteroffizier Scharfenberg des 10. Fußartillerieregiments und den Unteroffizier Seidel des sächsischen Artillerieregiments sind die Verunglückten sämtlich Berliner Bürgertreuen angehörig. Eine Frau, welcher beide Beine abgefahren worden sind, verstarb auf dem Transport zum Krankenhaus. Die Untersuchung ist in vollem Gange. — Aus Berlin wird weiter berichtet: Das Eisenbahnunglück in Steglitz hält die Gemüther in fieberhaftester Aufregung. Tausende von Berlinern besuchten Montag die Unglücksstätte. Staatsanwalt Wachler, in dessen Händen die Untersuchung liegt, erklärte, er könne nach seinen bisherigen Wahrnehmungen den Bahnbeamten keine Schuld beimessen. Allgemein wird behauptet, daß die Unteroffiziere, welche verunglückt sind, die Barriere weggeschoben und das große Publikum veranlaßt haben, auf die Geleise zu strömen. Um 12 Uhr Mittags wurden die entsehtlich ver-

stümmelten Ueberreste, in Tücher eingewickelt, aus dem Bahnhof Steglitz in einen Möbelwagen gehoben und per Aze nach Berlin zum Obduktionshaus geschafft. Schließlich wurden große Leintücher herausgebracht, in denen nur abgerissene Gliedmaßen, Köpfe, Arme und Beine lagen. Der Zugführer des Courierzuges konnte den in voller Fahrgeschwindigkeit fahrenden Zug nicht mehr trotz Contredampfes zum Stillstehen bringen, war aber von der Katastrophe so erschüttert, daß er auf der nächsten Station um seine Ablösung nachsuchte. Dort wurden auch die Räder und Trittbreite des Courierzuges von den Blutsflecken und Kleiderfetzen gereinigt. Auf eine Viertelstunde weit zerstreut lagen neben den Geleisen die Gliedmaßen, Ringe, Uhren, Ketten und Pretiosen, die zum Theil erst Montag früh aufgefunden wurden. All Berliner Zeitungen bringen Artikel über das Unglück und habene Sammlungen eröffnet. Die „Post“ polemisiert dabei gegen die Berliner Fortschrittspartei, welche im Landtage die Gelder für den Umbau des Bahnhofes in Steglitz nicht bewilligte. — Aus der Fülle dessen, was sich bei diesem Eisenbahnunglück in wenigen Sekunden ereignete, nur einiges Wenige. Zu den Ersten die den Bahndamm betraten, gehörte eine Gesellschaft von 25 Personen, Unteroffiziere der Feuerweherschule mit ihren Damen. Vier von ihnen sind ein Opfer der Katastrophe geworden. Die Braut eines der Geretteten hatte schon das rettende Trittbret des Personenzuges erreicht, als der durch den Courierzug erzeugte Wind sie zurücktrieb und ihr Schicksal besiegelte. Von einer Familie, Vater, Mutter und 3 Kindern, ist nur ein 14jähriger Knabe gerettet worden. — Einer Frau waren beide Beine abgefahren. Nur noch schwach zuckend wird sie in den Wartesaal 2. Klasse getragen, wo sie noch in den letzten Zuckungen von einem toten Kinde entbunden wurde. Auf dem Transport nach Berlin haucht sie ihren Geist aus. Der Berliner Scharfschützenverein „Freundschaft“ hatte am selben Tage in Steglitz sein Bogenschießen gefeiert. Vor Allem geehrt wurde der neue Schützenkönig, ein Herr Heinrich. Er und seine vier Schützenbrüder gehörten zu denen, die am ersten den Bahndamm betraten, alle 5 wurden erfaßt und als Leichen aus dem entsetzlichen Gewirr hervorgezogen. Ein Vater hatte seinen kleinen Sohn auf dem Arm, während die Mutter vorausgeeilt war. In demselben Moment braust der Zug heran, die Frau verschwindet unter den Rädern, dem Mann entfällt vor Schreck das Kind, er selbst sinkt halbbohnmächtig zusammen. Als er wieder erwacht, steht er diese neben sich, Gesicht an Gesicht, die Leiche seiner Frau, das kleine Kind ist verschwunden, schon glaubt er, daß auch der Knabe der Katastrophe zum Opfer gefallen, als er plötzlich leises Wimmern hört und unter andern Verletzten — selbst völlig unverletzt seinen Liebling vorfindet. Ein Mann aus der Bellealliancestraße, ein schlichter Arbeiter, hat mit seiner Frau und seinem Kinde eine Landpartie gemacht, seine Frau geht über den Perron, um in den Zug zu gelangen, er kommt langsam mit seinem 9jährigen Knaben hinterdrein. Da, ein Schrei des Entsetzens, das Unglück ist geschehen, die Frau ist überfahren und getödtet. Montag kommt er nach Steglitz heraus, um noch einmal die Frau zu sehen. Der Knabe fängt bitterlich an zu weinen, er kann es nicht begreifen, daß es die Leiche seiner Mutter sein soll, traurig hebt der Mann das Binnchen von dem Gesichte; „Adieu Mama!“ rief der Knabe tiefseufzend, er erkannte seine liebe Mutter. — Von einer wunderbaren Errettung eines Vaters mit zweien seiner Kinder weiß ein Korrespondent Folgendes zu berichten. Der Vater stand mitten auf dem Geleise und zwar zwischen den beiden Schienensträngen, als die Kinder beim Ueberfahren des einen Schienenstranges, durch die nachfolgende Menge gestoben, stolperten und fielen, der Vater bückte sich, die Kinder hochzuheben, da brauste der Courierzug heran, der Mann fühlt einen Stoß durch einen weichen Gegenstand, wurde auf die Erde gedrückt und konnte kaum noch über das Gräßliche seiner Lage nachdenken, als auch der rasende Zug über ihn und seine Kinder hinweggefahren war. Der Mann war vor Schreck und Todesangst kaum seiner Sinne mächtig, erst nach einigen Augenblicken sah er, daß er sich inmitten zeretzter Menschen, von Blut überströmt befand. Er rief nach seinen Kindern und bemerkte, daß er fast über denselben lag; sie gaben, zu Tode erschreckt, zitternde Antworten, doch Vater und Kinder waren, wenn auch etwas im Gesichte, an Händen und Füßen geschunden, unverletzt; sie verdankten ihre Rettung dem Umstande, daß sie inmitten des Geleises zu liegen kamen und weder von den Rädern der Maschine noch von den Trittbrettern erfaßt wurden.

Von dem Marschall v. Manteuffel, Stadthalter in Elsaß-Lothringen, hat man oft gesagt, er habe wie Goh von Verlichingen eine eiserne Faust, sie stecke aber in einem seidnen Handschuh. Die Französlinge im Reichslande hatten bisher nur den Handschuh kennen gelernt und sind schier erschrocken, daß plötzlich auch etwas von der Faust zum Vorschein kommt. Der französische Klub in Metz, der im Dunkeln konspirirte und in welchem die deutschfeindlichen Hefereien gebrant worden sind, ist aufgelöst worden, und Antoine, der thierärztliche Schreier, Heber und Prähler, fühlt den Daumen auf seinem Auge. Man sagt sogar, der Bezirkspräsident v. Plottwell in Metz suche seinen Abschied nach, weil er habe hören müssen, er habe zu wenig Schneid.

Die „Moskauer Zeitung“, einen Artikel des „Standard“ über die Sedanfeier besprechend, sagt, seit einigen Jahren sei das Gerücht der Möglichkeit eines französisch-russischen Bündnisses als Gegengewicht gegen ein deutsch-österreichisches verbreitet. Frankreich hatte nicht den Muth, seine wahren Interessen in Aegypten zu verteidigen, wie könnte Frankreich Deutschland gegenüber etwas Ernstes unternehmen. Der Wankelmuth und die Ohnmacht der französischen Regierung seien wohlbekannt Thatsachen, welche Macht würde eine Allianz aufsuchen, deren Bestand keinen Tag sicher sei. Weshalb sollte Rußland eine solche Allianz aufsuchen? Was gehe es Rußland an, wenn die Chauviristen von Revanche für Elsaß-Lothringen träumten? Wenn Frankreich seine frühere herrschende, Rußland gegenüber aber stets feindliche Stellung jetzt eingebüßt habe, welche Tollheit könnte Rußland antreiben, russisches Blut zu vergießen für dies absurde Ziel für seinen Feind und erhöhen auf Kosten einer Macht, die der stete Bundesgenosse Rußlands gewesen und deren Interessen mit denjenigen Rußlands bezüglich der europäischen Politik solidarisch verknüpft sei. Das „Toryblatt“ stimme auffällig mit der polnischen Presse überein, die auch stets die Absichten Rußlands auf Deutschland ausspreche und Mißtrauen zwischen Deutschland und Rußland zu erregen suche.

Sonntag Nachmittags 3 Uhr brach in den großen Holzdepots der Rossauer Lände in Wien ein großes Schadensfeuer aus, bei dem die Löscharbeiten durch die unerträgliche Hitze und den Sturmwind sehr erschwert wurden; mehrere Häuser wurden von den Flammen ergriffen. Zur Mitwirkung bei den Löscharbeiten wurden alle freiwilligen Feuerwehren der Vororte herbeigerufen; die gefährdeten Objekte wurden schließlich durch 200 Geniesoldaten demolirt. Abends 10 Uhr war der Brand zwar lokalisiert, der Feuerschein aber immer noch weiterhin sichtbar. Der Schaden beträgt mehrere Millionen. Das Feuer wurde durch den ausgebrochenen Ortan von neuem angefaßt; es sind

4 ausgehnte Holzplätze nebst Gebäuden niedergebrant. Sämtliche Feuerwehren Wiens und Umgebung, sowie eine starke Truppenmasse wirkten mit, bis der Brand endlich lokalisiert wurde. Einige Personen sind verletzt.

Linz, 3. September. Heute Nacht, während 10,000 Personen auf dem Anstellungsplatz promenirten, brach plötzlich bei heiterem sternhelltem Himmel um 10 Uhr ein Sturm los, welcher auf dem Anstellungsplatz furchtbar wüthete. Gärten wurden der Bedachung beraubt, das zweite Portal wurde ganz auf eine Seite gedreht. Auf dem Platz entstand eine Panik, Alles flüchtete, das Gas verlöschte und nur das elektrische Licht erhellte die durch Staub verdunkelte Szene. Einzelne Personen wurden von herabstürzenden Trümmern leicht verwundet. In der Stadt zerbrachen Tausende von Fensterscheiben, Bäume wurden entwurzelt, Rauchfänge herabgestürzt. Heute früh waren die Straßen mit Glassplittern und Ziegelstücken bedeckt. Der Sturm zerriß zahlreiche Fahnen. — In Kirchberg bei Obermühl brannten vorgestern Mittags fünf Häuser und die Kirche ab, in Weiterfeldern 13 Häuser. In dem letzteren Orte beträgt der Schaden 50,000 fl.

Aus Rom vom 2. Sept. schreibt man: Heute früh 8 Uhr wurde ein starker Erdstoß, Dauer 2 Sekunden, in Frascati gespürt. Es ist jedoch keinerlei Schaden verkommen. Die Bevölkerung war entsetzt und flüchtete aus den Häusern ins Freie. Viele Römer, welche sich in Frascati zu Sommerfrische befanden, kehrten nach Rom zurück. Der Stoß wurde gleichzeitig auch dort wahrgenommen.

Die Cholera liegt in Unteregypten in den letzten Zügen, dagegen breitet sie sich in der von der Senche bisher verschont gebliebenen Provinz Oberegypten immer mehr aus. Im Uebrigen nehmen jetzt die Verhältnisse im Pharaonenlande eine geregeltere Gestalt an und auch der Beduinenaufstand am Rothen Meer ist rasch wieder unterdrückt worden. — In einem offiziellen Bericht ist festgestellt worden, daß seit dem Ausbruch der Cholera bis Sonntag im Ganzen 27,318 Personen an der Cholera gestorben sind. Von den englischen Truppen sind 140 Mann gestorben.

Dublin, 4. September. Auf einem Gute, unweit von New-Ross, wurde der Versuch gemacht, vierzig Erntearbeiter zu vergiften, weil dieselben sich geweigert hatten, ihren Arbeitgeber bei seinen Erntearbeiten im Stiche zu lassen. Zwei sind bis jetzt gestorben, sechsunddreißig schwer erkrankt.

Aus eingehenden Depeschen, welche über das Erdbeben in der Sunda-Strasse (Niederländisch-Indien) jetzt vorliegen, erfieht man, daß das dortige Erdbeben-Unglück alles bisher Dagewesene und die schlimmsten Befürchtungen übersteigt. Von 25,000 Chinesen, die z. B. in dem Chinesenviertel von Batavia wohnen, haben ungefähr 5000 ihr Leben verloren. In Anjer sollen außer den Eingeborenen 800 Europäer das Leben eingebüßt haben. In Tamerang schätzt man die Zahl der umgekommenen Japanesen auf 1800. Viele Ortschaften und Städtchen, sowie ganze Inseln, sind zerstört. Alles in Allem wird angenommen, daß mehr als 75,000 Personen bei dieser Katastrophe das Leben verloren haben.

In einer Chiffonmanufaktur in Cincinnati hat eine große Feuersbrunst stattgefunden, bei welcher 8 Frauen und 1 Mann ums Leben kamen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 16. Sonntage nach Trin. predigt Vorm. Herr P. Dr. Wahl. Nachmittags **Katechismusunterredung** mit der konfirm. Jugend.

Die Zahl wächst.

„Herr Apotheker Richard Brandt in Zürich. Sage besten Dank für mir gelieferte Schachteln Ihrer Schweizerpillen, wodurch ich von meinem Magenleiden und Kurzatmigkeit völlig befreit bin. Sommerfeld, den 26. Mai 1883. G. Bodarer, Töpfermeister.“

„Ich bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß ich die von Herrn Rich. Brandt hergestellten Schweizerpillen gegen Unterleibsstörungen mit dem besten Erfolg genommen habe und kann dieselben jedem derartig Leidenden aufs Wärmste empfehlen. M.-Stad., bad, den 14. Mai 1883. Joh. Manderfeld, Kaufmann.“

„Herrn R. Brandt! Die mir übersandten Pillen habe ich angewandt gegen Herzklopfen und Magenleiden, dieselben haben sich gegen oben genannte Leiden glänzend bewährt. Achtungsvoll Frau Joh. Loenneffen. Wesel, den 15. Juni 1883.“

Bekanntlich kostet die Schachtel R. Brandtsche Schweizerpillen 1 Mark in den Apotheken.

Neuen trocknen Gaser

laufen stets zu Tagespreisen

Charandt.

Peuckert & Kühn.

Gutterartikel

empfehlen zu billigen Preisen

Charandt.

Peuckert & Kühn.

Braunfohlen

en gros & en detail empfehlen

Charandt.

Peuckert & Kühn.

Speisesenf

in feinsten Waare empfiehlt

Paul Fischer,

Dresden, Kaufhaus, Ecke Gültzplatz.

Sofort suchen

wir an jedem, auch dem kleinsten Orte, thätige Agenten anzustellen. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher **Schuhmacher** werden will, kann sich melden bei Moritz Ebert, Braunsdorf.

Für die uns zu unserm Silberjubiläum von so vielen Seiten ganz unerwartet gespendeten so werthvollen Geschenke und Gratulationen sagen wir den herzlichsten Dank. Heinrich Schiller nebst Frau.

Bekanntmachung.

Für die Schule zu Kaufbach wird eine Person gesucht zum Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Diejenigen Personen, welche gesonnen sind den betreffenden Unterricht zu übernehmen, erfahren alles Nähere bis zum 12. d. M. bei dem Schulvorstand **Clemens Hennig**.

Neue Kleiderstoffe

für die Herbst-Saison gehen täglich aus der Fabrikation ein, wer ein neues Kleid braucht, kann die neuesten Stoffe in solider Waare schon für billiges Geld kaufen:

Meter 50, 60, 70, 80 Pfg. = alte Elle 28, 34, 40, 45 Pfg.

Für einfarbige Kleider habe ich zwei reinwollene Qualitäten, einfach breit in allen Farben, welche wegen ihrer Eleganz und Preiswürdigkeit allgemeinen Anklang finden:

➔ **Reinwollener Croisé, Meter 90 = Elle 50 Pfg.** ➔

➔ **Reinwollene Serge, Meter 105 = Elle 60 Pfg.** ➔

Billiger und preiswerther als alle Concurrenz auf Jahrmärkten etc. offerire ich 3 Qualitäten

carrirte Bettzeuge, $\frac{6}{4}$ breit,

Meter 38 Pfg. = Elle 22 Pfg.,

Meter 46 Pfg. = Elle 26 Pfg.,

Meter 53 Pfg. = Elle 30 Pfg.,

nur aus **Prima-Garn** gearbeitet.

Halbwollene Rockzeuge, $\frac{6}{4}$ breit,

neue Muster, Meter 65 = Elle 38 Pfg.

Halbwollene Panama-Rockzeuge, $\frac{6}{4}$ breit,
! ganz neu! reizende Muster, Meter 80 = Elle 45 Pfg.

Senden-Barchent,

neue, gute Qualitäten:

Meter 38 Pfg. = Elle 22 Pfg.,

Meter 42 Pfg. = Elle 24 Pfg.

Es ist Jedermanns eigener Nutzen, von diesen vortheilhaften Anerbietungen Gebrauch zu machen. Diese Preise sind nicht Lockpreise. Sämmtliche Artikel meines ungeheuren Waaren-Lagers sind durchweg zu gleich niedrigen Sätzen calculirt.

Meine Waaren sind ohne Ausnahme von reeller Fabrikation, Ramschwaaren und fehlerhafte Waaren führe ich nicht.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger Platz 24.

Manufactur- & Modewaaren, Seidenstoffe & Sammete, Möbelstoffe & Gardinen, Bettzeuge, Leinwand, Teppiche, wollene Tücher, Taschentücher, Tisch-, Bett-, Schlaf- & Pierdedecken, Tischwäsche, blaue Schürzen, Fantasie- & schwarze Schürzen, Buckskin & Futterstoffe.



Eine große Auswahl **dänischer und belgischer Arbeitspferde**

leichten und schweren Schlags, sowie elegante Wagen- und Reitpferde

sehen Montag, den 10. bis Donnerstag, den 13. Sept. in **Dresden-Neustadt, alte Reiterkaserne** zu soliden Preisen zum Verkauf.

Gebr. Heinze, Nossen.

Der Verkauf

meiner Felder, Wiesen und Gärten findet Sonnabend, den 8. d. M., Nachm. 4 Uhr im hiesigen **Schießhause** statt.

Kaufslustige werden ersucht, sich an gedachtem Tage zur bestimmten Stunde daselbst einzufinden.

Wilsdruff, den 3. September 1883.

Christian Fehrmann.

F. A. Herrmann,

Landesprodukten-, Butter-, Mehl- und Kaffee-Handlung

am goldenen Löwen,

empfiehlt zum bevorstehenden Kirmeßfest sein gut ausgetrocknetes

Mehl, als:

Kaiserauszug I, Mehl zu 8 Pfd. 1 Mt. 70 Pfg.

Grieslerauszug ff. Mehl zu 8 Pfd. 1 Mt. 60 Pfg.

Bäckermandmehl - 8 - 1 - 50 -

ff. Back-Butter à Pfd. 1 Mt. 10 Pfg.

ff. gemahlten Raffinad à Pfd. 45 und 48 Pfg.

ff. gemahlten Meliszucker à Pfd. 43, 46 und 48 Pfg.

ff. Gewürz- und Citronen-Öl, schöne große Citronen,

Klepperbeins Safran, bittre und süße Mandeln,

Macisblum und Rüsse bei Bedarf bestens empfehlend.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit **Verschlußkasten** Mark 68 —

Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mt. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Schlachtperde

werden zu höchsten Preisen gekauft von

Carl Ehrlich
Potschappel.

Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: 22 eigene Centralgeschäfte (9 in Berlin)

Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel,
Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Oswald Nier'schen Weine

von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 30

und folgende Nummern

sind zu haben:

bei **Eduard Wehner** in Wilsdruff
am Markt zur Post.

Kleiderstoffe.

Cheviot, Meter 60, Elle 35 Pf.
einfarbige Croisé, Mtr. v. 70, Elle v. 40 Pf. an,
karrirte Sofse, Mtr. v. 60, Elle 35 Pf. an,
reinwollene Croisé's, Diagonals etc.
Meter 125, Elle 70 Pf.,
schwarze reinw. Cachemirs,
in 8 Qualitäten, Meter 200—450 Pf., Elle 115—260 Pf.
empfiehlt in großer Auswahl

Eduard Wehner

am Markt zur Post.
NB. Neuheiten in Lama sind bereits theilweise
eingetroffen.

Empfehlung.

Schöne neue Knabenanzüge in gutem Stoff und Tafel,
in allen Größen, sehr billig!
für Männer: komplette Anzüge in Kammgarn, For-
ster etc., schöne Jaquets, Hosen, We-
sten, Röcke etc.,
neue Stiefel, dauerhaft gearbeitet, von 7,50 M. an,
eine große Auswahl in nur festen Arbeitshosen, Westen,
Jacken in Wolle und Baumwolle,
Kermelwesten, Hemden, Strümpfen, Mützen etc.
empfiehlt bei Bedarf

O. Plattner,

im Laden Dresdnerstraße Nr. 9.

Neue böhmische Bettfedern,
in 6 Sorten, empfiehlt der Obige.

Dänische Seringe,

das Schod 120 Pf. bei

A. Dorschan,

Dresden, Freiburgerplatz 23, zum goldn. Unter

Äpfel und Birnen

verkauft

Hermann Wiedemann.

Beste schlesische Fassbutter

empfiehlt

Franz Hoyer.

Feinschmeckende Salzbutte gute Backbutter

sowie

empfiehlt

C. F. Engelmann.

Neue süße Preiselbeeren

empfiehlt

C. F. Engelmann.

Birnen, saftig, die Meße 20 Pf., verkauft
Hofmühle Wilsdruff.

Neue Preiselbeeren mit Zucker, ff. scharfen Speisesenf

empfiehlt

Bruno Gerlach.

Feinschmeckende Back- & Speisebutter sowie sämtliche Backartikel

empfiehlt billigt

J. E. Böhmer.

Ein starker Läufer

ist zu verkaufen

Rosengasse Nr. 92.

Schöne feste Krauthäupter

verkauft

Pfäzner am Markt.

FrISCHE Bayr. Sparbutter

ohne Salz empfiehlt sehr preiswerth

Bruno Gerlach.

Galicien-Stein

zum Rälchen des Saat-Weizens empfiehlt

Bruno Gerlach.

Eine Original-Weeler-Wilson-Nähmaschine,
wenig gebraucht, ist zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Pferde-Verkauf.

7 Stück gute Arbeitspferde und 2 Stück Saugfohlen,
18 und 19 Wochen alt, stehen zu ganz soliden Preisen bei reeller
Bedienung zum Verkauf im

Gasthofe zu Röhrschorf bei Wilsdruff.
R. Schulze.

Ein mittelgroßer schwarzer Zughund (Hündin) mit
braunen Füßen ist entlaufen; gegen Belohnung abzugeben bei
Heinrich Ehrhardt, Tischler, Wilsdruff.

Gesucht wird zum 15. Oktober ein junges, reinliches
zuverlässiges Mädchen.
A. Brauckmann,
Kluge's Villa.

Neuheiten

zur
Herbst- u. Wintersaison

für

Herren- & Knabengarderobe

sind in großer Auswahl eingetroffen und hält bei Bedarf bestens
empfohlen

Wilsdruff.

Carl Pflugbeil.

Damen- und Mädchenpaletots

zu soliden Preisen und in großer Auswahl empfiehlt der geehrten
Damenwelt bestens

Carl Pflugbeil.

Morgen (Sonnabend) Abends 6 Uhr

Platzverloosung.

Das Directorium der Schützengesellschaft.

Liedertafel.

Heute Freitag, den 7. September 7 1/2 Uhr

Gesangsabend im Schießhause.

Zu diesem zweiten und letzten diesjährigen außerhals des Ver-
einslokals stattfindenden Gesangsabende werden nicht nur die aktiven,
sondern auch die passiven Mitglieder nur hierdurch eingeladen.
Der Vorstand.

Restauration zur guten Quelle.

wozu ergebenst einladet

Heute Freitag Schlachtfest,

W. Hamann.

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag den 9. September

Guter Montag,

wobei mit selbstgebacknem Kuchen, guten Speisen u. Getränken bestens
aufwartet und um zahlreichen Besuch bittet **E. G. Schramm.**

Von 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Sonntag den 9. September

Schweinsprämien-Vogelschießen
mit Ballmusik und grossem Feuerwerk
im Gasthof zu Oberhermsdorf,

wozu freundlichst einladet

J. Baumgarth.

Gasthof zu Grumbach.

Sonntag den 9. September

Guter Montag mit Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

F. Weber.

Niederer Gasthof zu Braunsdorf.

Nächsten Sonntag

Guter Montag

mit starkbesetzter Ballmusik,
wozu freundlichst einladet

Oswald Kühnel.

Sonntag den 9. September

Erntefest

wozu freundlichst einladet

H. Wustlich.

im Gasthaus zu Unkersdorf,

Gasthof zu Helbigsdorf.

Sonntag den 9. September

Guter Montag

mit starkbesetzter Ballmusik,
wozu freundlichst einladet

H. Kohse.

Gasthof z. Burthardswalde.

Sonntag den 9. September

Erntefest u. Guter Montag,

wozu freundlichst einladet

O. Fritzsche.

Sonntag den 9. September

Guter Montag im Gasthof zu Canneberg,

wozu freundlichst einladet

Eiselt.

Hierzu zwei Beilagen.

Druck und Verlag von K. W. Meyer in Wilsdruff.

Beilage

zu Nr. 72 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.
Freitag, den 7. September 1883.

Interessantes aus Luthers Leben. VII.

Die Augustinermönche, in deren Kloster Luther eintrat, hielten strenge Zucht und Sitte, auf fleißiges Beten und Studieren, auf treue Seelsorge und Predigt, und waren darum hochgeachtet, was damals sonst nicht gerade bei allen Mönchen der Fall war. Trotzdem aber, daß Luther sich diesem strengen Orden angeschlossen hatte, wurde sein Vater sehr zornig über diesen Schritt seines Sohnes, der ohne sein Wissen und Willen geschehen war. Erst als er zwei Söhne an der Pest verloren und ihm aus Erfurt die Kunde zu Ohren kam, daß auch sein Martin daran gestorben sei, hernach aber diese Kunde sich als falsch erwies, ließ er sich durch Freunde bewegen, dazwischen zu willigen, daß sein Sohn Mönch würde. Man stellte ihm vor, daß das ein Gott wohlgefälliges Opfer sei. Er ließ sich überreden, konnte es aber lange Zeit nicht verwinden. Luther mußte erst ein Probejahr durchmachen, ehe er wirklicher Mönch werden konnte. So war's Ordensregel. Unter großen Feierlichkeiten wurde er in den Probe- oder Novizenstand aufgenommen. Als ihm die Ordensstracht, ein weißwollenes Hemd, darüber eine Kutte und Kapuze aus schwarzem Tuch mit Lederbügel, angelegt wurde, sangen die Mönche in lateinischer Sprache, der Herr wolle ihm den alten Menschen ausziehen und den neuen nach Gott geschaffenen Menschen anziehen. Ueber die Kutte erhielt er ein Scapulier, nämlich ein schmales Stück Tuch, das über Schulter, Brust und Rücken gelegt bis zu den Füßen herabreichte. Das sollte bedeuten, daß er des Herrn Joch auf sich nehme, der gesagt: „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ Der Novizenmeister, der Luther nun in die mündliche Gottseligkeit einführen sollte, verließ sein Amt mit großem Eifer. Trotzdem, daß er Luther mit dem Bettelsack durch die Straßen der Stadt ziehen ließ, um ihn in der Demuth zu üben, was sich allerdings die Universität hernach verbat, hat Luther seiner späterhin als eines echten Christen dankbar gedacht. Er gab seinem Schüler zum Privatstudium eine lateinische Bibel, darin zu lesen in der Zeit, wo er nicht zu beten hatte. Und die Zeit war knapp. Denn achtmal innerhalb 24 Stunden mußten jedesmal fünf und zwanzig Vaterunser mit dem Ave Maria gebetet werden. Aber Luther las mit wahrem Seelenhunger in dem heiligen Buche, trotzdem ihm dessen göttliche Tiefen aus Mangel an rechter Erklärung zumest noch unverständlich waren. Als das Probejahr um war, wurde er feierlich in den Orden aufgenommen. Die Ordenskleider wurden ihm ausgezogen, mit Weihwasser besprengt und ihm dann wieder angelegt. Bis in den Tod, so gelobte er, wolle er nach den Regeln des heiligen Vaters Augustinus leben und dem allmächtigen Gott, der Jungfrau Maria und dem Prior des Klosters Gehorsam leisten. Dann warf er sich mit ausgebreiteten Armen in Form eines Kreuzes auf den Boden, und wurde mit Weihwasser besprengt. Dann beglückwünschten ihn die Klosterbrüder, daß er nun so rein sei, wie ein unschuldig Kind, das frisch aus der Taufe komme. Nun bekam er auch eine eigene Zelle mit Tisch, Stuhl und Bettstelle. Sie lag nach dem Klosterhof hinaus und war bis zum 7. März 1872 noch erhalten, wo sie durch eine Feuersbrunst zu Grunde ging.

Mittheilungen über Obst- und Gartenbau.

Obstbaukalender für September.

In der ersten Hälfte dieses Monats darf man noch, wenn sich die Rinde gut löst, auf das schlafende Auge okuliren. Den früher okulirten Stämmen lüfte man die Bänder etwas, wenn es nöthig ist (siehe Obstbaukalender für Juli). Die Augen aber, welche nicht angewachsen sind, nehme man mit dem Messer behutsam heraus, schneide die vertrockneten Flügel der Rinde bis aufs Grüne ab und bestreiche die Wunde mit kaltschlüssigem Baumwachs. — Brand- und Krebsflecke der kranken Bäume müssen bis aufs gesunde Holz sorgfältig ausgeschnitten, aber die Wunde mit einer Mischung von Kuhlsladen u. Lehm oder mit Baumkitt besetzt, event. mit Holzlohlentheer bestrichen werden. — Das im Kalender für August näher besprochene Ausputzen der Baumkronen läßt sich recht bequem gleich beim Abnehmen des Obstes oder mit Baumkitt besetzt, event. mit Holzlohlentheer bestrichen werden. — Dabei sind auch alle an älteren Bäumen sich vorfindenden Wasserreiser, sogen. Räuber, wegzunehmen, falls sie nicht zur Bildung neuer Aeste beim Verjüngen der Baumkronen benutzt werden sollen. — Bevor sich die gewöhnlichen Herbststürme einstellen, sind alle schadhast gewordenen Bäume zu entfernen und durch neue zu ersetzen, ebenso müssen die schadhast gewordenen Bänder erneut werden. — Sobald der Reifezustand des jährlichen Holzes soweit vorgeschritten ist, daß der Abschluß des Längenwuchstums deutlich durch die Ausbildung der Terminalknospe (End- oder Schlußknospe) zu erkennen ist, wird als notwendige Ergänzung des Pincements an den Spalier- und Formenbäumen ein Schnitt ausgeführt, den man wohl als Herbstschnitt bezeichnen könnte. Er darf nicht früher ausgeführt werden, weil sonst aus den oberen Augen, worüber geschnitten ist, Nachtriebe sich bilden würden, die dann nothwendig im Winter erfrieren müßten, aber auch nicht später, da durch den Schnitt der noch im Baume als Reservestoff sich lagernde Saft den Augen, über denen geschnitten worden, zu Gute kommen soll und oft noch Blattaugen infolge des Schnittes zu Fruchttaugen sich umbilden. Für die klimatischen Verhältnisse Sachsens wird Anfang bis Mitte September der richtige Zeitpunkt sein. Alle Triebe nun, welche sich stärker als der Leittrieb, d. h. der Trieb, welcher die Form des Spaliers oder der Pyramide bildet, entwickelt haben und deren Augen nach dem Pincement wieder ausgetrieben waren, werden bis auf 2 Nebenaugen an der Basis (ihrem Entstehungspunkte) abgeschnitten. Aus diesen 2 Augen bilden sich im darauf folgenden Frühjahr 2 Triebe, von denen der stärkere beim Austreiben bald ganz entfernt, der schwächere aber später pincirt wird. Bei solchen schwächeren Trieben, welche nach dem Pincement nur einen schwachen Nachtrieb gebildet haben, wird über 1—2 Augen des Nachtriebes geschnitten, sofern die Augen, welche durch das Pincement sich zu Fruchttaugen umbilden sollten, dies nicht gethan haben. Hat dagegen das Pincement seine Wirkung gethan und die Augen sind durch ihre stärkere Ausbildung als Fruchttaugen erkennbar, so wird über diesen der Schnitt ausgeführt. Schwächere Triebe, welche keinen Nachtrieb nach dem Pincement gemacht haben, bleiben unberührt, diejenigen solcher schwachen Triebe, die dem Pincement nicht unterworfen wurden, die aber länger als 10—15 Centimeter gewachsen, werden auf 3—4 Augen zurückge-

schnitten; dies erleidet bei Sorten, welche oft oben an der Spitze mit Fruchttaugen gekrönt sind, eine Ausnahme, indem diese unbeschnitten bleiben, ebenso alle kleinen Seitenzweige, welche nicht über 10 bis 15 Centimeter Länge gebildet haben. — Die hinlänglich reifen Obstsorten muß man an heitern, trocknen Tagen pflücken und sollen sie sich lange halten, so dürfen sie beim Abnehmen und Einbringen nicht beschädigt, gedrückt oder gequetscht werden. Viele der Sommer- und Herbstbirnen, sowie dergleichen Äpfel sind am schmackhaftesten, wenn sie nach völliger Baumreife abgenommen werden. Doch giebt es auch unter ihnen Sorten, wie z. B. die Rettigbirnen, Muskatellerbirnen u., die vor völliger Baumreife abgenommen und dann auf dem Lager gereift, am saftigsten und wohlgeschmecktesten werden. Winteräpfel und Winterbirnen läßt man so lange als möglich auf dem Baume; denn je länger sie auf demselben hängen bleiben, desto schmackhafter werden sie. Manche Winteräpfel, z. B. die grauen Reinetten vertragen sogar zu ihrem Vortheil einige Nachreife. — In Bezug auf Himbeeren erinnern wir nochmals daran, daß alle schwachen, überflüssigen Ausläufer und alles alte Tragholz ausgeschnitten, die neuen Tragruthen aber angebunden werden müssen. An einem Stocke läßt man höchstens 4—5 Ruthen stehen. Um schöne, große Früchte zu erhalten, sollten die Himbeersträucher nach 5—6 Jahren in einen andern, gut rigolten und gedüngten Boden umgepflanzt werden.

Die Tochter des Ostfriesen.

Novelle von Emilie Heinrichs.

Hoch oben im Norden Deutschlands, in dem Lande zwischen Weser und Ems, wo einst die alten Chauken harften, wohnt ein kräftiger, von Wetter und Wogen umbrauseter deutscher Stamm, das Volk der Ostfriesen. Schon gegen Drusus und Tiberius, dann gegen Germanicus, stritt dieses kühne, von Freiheitsstimm durchglühete Volk müthig, doch ohne Erfolg, bis es nach jahrhundertelangen inneren Kämpfen an Preußen fiel, dessen Regierung eine der segensreichsten Epochen für dasselbe bildete.

Die französische Revolution, vom Siegestaumel fortgerissen, überfluthete auch Ostfriesland, und wenn die Stadt Emden auf eine kurze Zeit dadurch reich florirte, so wurde doch bald durch Einverleibung des Landes an die Krone Holland, welche Napoleon seinem Bruder verliehen, der Wohlstand gänzlich zerrüttet und nach der Abdankung König Ludwigs und der Vereingung Hollands mit Frankreich auch kein besseres Loos für Ostfriesland erzielt. — Im Gegentheile, — denn was der französische Adler in seinen Fängen hielt, mußte bluten.

Dort am Strande der Nordsee, wo sich die schützenden Deiche gegen die Gewalt der Wogen erheben, wohnen die Fischer, die kühnen abgehärteten Männer des Meeres, deren tägliches Gewerbe ein fortwährender Kampf mit den Elementen ist.

Ungefähr eine Meile vom Strande entfernt und auch wohl darüber erheben sich die eigentlichen Fischerinseln der Nordsee: Wangerog, Spiterog, Vangerog, Norderney, Junist u. s. w., jene meerumbrannten Eilande, deren Bewohner die alten ostfriesischen Eigenthümlichkeiten festhalten und die ihre kleine Heimath nicht vertauschen möchten um alle Schätze der Erde.

In einem kleinen Fischerdorfe unweit Carolinenfiel wohnte um's Jahr 1810 der alte Fischer Enno Harms mit seinen beiden Söhnen und seiner Tochter Theda. Enno's Haus war das größte und stattlichste des ganzen Dorfes, man sah demselben eine gewisse behagliche Wohlhabenheit schon von außen an, die grünangestrichenen Läden und Thüren, die kleinen spiegelblank geputzten Fensterscheiben, und die sorgfältig gezogenen Blumen hinter denselben, selbst der kleine Gemüsegarten, wovon ein Beet zu Blumen reservirt war, verkündeten einen andern Geschmack, als die übrigen Fischerhütten des ganzen Strandes, mochte man auch bis Emden hinunterwandern.

Fragte der Fremde das kleine Bübchen, welches am Strande spielte und mit den auf- und abtanzenden Wellen ein Wettlaufen anstellte: „Wer wohnt in jenem hübschen Häuschen?“ dann erhielt er sicherlich die stolze Antwort: „Dort wohnt unser König Enno.“

So auch fragte an einem stillen Juli-Abend des obigen Jahres ein junger Mann, welcher in einfacher Kleidung, einen Knotenstock in der Hand, durch das Fischerdorf schritt, eine Frau, die am Strande ihm begegnete. „König Enno!“ versetzte mit einem stolzen Lächeln die Frau, „doch werdet Ihr ihn nicht daheim finden, Herr.“

Der Fremde dankte und schritt rasch auf das Haus mit den grünen Fensterläden zu, während die Frau, sich noch einmal nach ihm umschauend ruhig ihres Weges ging. „Wer war der junge Mann, mit welchem Ihr soeben sprach, Amke?“ ertönte plötzlich eine Stimme an ihrer Seite.

Sie wandte erschreckt den Blick und sah einen ältlichen Fischer neben sich, der aus seiner kurzen Pfeife mächtige Dampfwolken ihr in's Gesicht blies. „Wie kann ich jeden Fremden kennen, Kenno Jode?“ versetzte die Frau, hastig weiter schreitend, als fürchte sie sich vor einer weiteren Unterhaltung mit diesem Manne. „Er hatte wohl geheime Geschäfte mit Sr. Majestät, König Enno?“ fuhr Kenno Jode spöttisch lachend fort; „wie schade, daß er ihn nicht zu Hause findet, — auch die Prinzen und der ganze Hofstaat, außer der Kronprinzessin sind ausgeslogen. Hm, man müßte doch wohl hin und die schöne sittige Theda von dem späten Besuch eines Fremden befreien. Wer weiß, vielleicht ist's ein Spion von Amsterdam oder ein Räuberhauptmann, der von Enno's Schätzen Wind bekommen.“ „Ihr seid ein böser Spötter, Kenno Jode!“ sprach die Frau, unwillig stehen bleibend, „es ist nicht hübsch von Euch, von dem besten Manne Ostfrieslands in solcher Weise zu reden. Aber Recht habt Ihr doch mit dem Fremden und ich will nur gleich wieder umkehren, um der schönen Theda Beistand zu leisten.“ „Die Sorge könntet Ihr mir besser überlassen, Amke!“ meinte der Fischer, seine Pfeife an einem Pfahl ausklopfend, „ein Mann, und wenn's auch nur der böse Kenno Jode ist, eignet sich immer doch besser zum Beistand einer hilflosen Jungfrau.“ „Ihr wäret der Letzte, den sich Theda Harms zum Beistand erwählete,“ bemerkte die Frau, welche nun wirklich eilig wieder umkehrte und auf Enno's Haus zuschritt. „Gemach, gemach,“ murmelte Kenno Jode im langsamen Weitergehen, „ich erfahre schon, wer dieser Fremde ist und werde der stolzen Prinzessin einen andern Beistand senden, den sie so leicht nicht verschmähen soll.“

Er schlug einen Seitenweg durchs Dorf ein, auf welchem er später auf's Neue in die Nähe des Häuschens mit den grünen Läden gelangte.

Der junge Fremde, welcher soeben jene Schwelle betrat, mochte wohl achtundzwanzig Jahre zählen. Er war groß und schlank gewachsen, das gebräunte Antlitz edel geformt von einer fast antiken Schönheit; die großen grauen Augen, von dunkeln Brauen beschattet, besaßen jene geheimnisvolle Tiefe, welche das Herz zu durchdringen scheint und in freundlichen Momenten einen bestrickenden Zauber besitzt.

Die Sonne war im Untergehen begriffen, sie warf ihre letzten Strahlen über den Strand weg auf die kleinen Scheiben, hinter welchen eine dunkelrothe Nelke ihre prachtvolle Flora entfaltet und ein Heidenröschen verflohen neben dem dunkeln Grün eines Myrthenbäumchens hervorklugte. Unbeweglich lag das weite Meer dort hinter den Dünen, es blühte und funkelte im Abendsonnenschein, als wäre es mit Diamanten besät.

Der Fremde wandte sich auf der Schwelle noch einmal um und warf einen langen sehnsüchtigen Blick über das stille Meer, das in diesem Augenblick nicht ahnen ließ, welche unheimlich wilden Geister seine dunkle Tiefe bergen. Der ganze magische Zauber, welcher in der majestätischen Ruhe des Meeres liegt, schien den jungen Mann gefesselt zu halten und ihn Alles, was ihn in dieses einsame Fischerdorf geführt, vollständig vergessen zu lassen.

Er bemerkte es deshalb auch nicht, wie aus dem Hintergrund des geräumigen Flurs, der fast ringsum mit Fischergeräthschaften aller Art angefüllt war, eine schlanke, zierliche Frauengestalt geräuschlos hervortrat und bei seinem Anblick erschreckt stehen blieb.

Das junge Mädchen war Theda Harms, halb in ostfriesischer Fischertracht, halb nach städtischer Mode gekleidet; ein auffallend schönes Kind von neunzehn Jahren, blaunäsig und blond, eine ächte deutsche Erscheinung voll Anmuth und unbewusster Würde.

Wenn man Enno Harms einen Fischerkönig nannte, so konnte Theda allerdings mit vollem Rechte für eine verzauberte Prinzessin gelten ein wunderholdes Dornröschen, das immer auf den Anbeter harpte, um einen Thron einzunehmen.

Unbeweglich wie der Fremde, blieb auch Theda stehen, ihre Füße schienen angewurzelt zu sein von der jähen Ueberraschung.

Da wandte sich jener plötzlich dem Flur zu und streckte ihr dann mit dem Ausdruck der ungeheuerlichsten Freude beide Hände entgegen. „Theda! — Angebetetes Fischerkind! — Da bin ich, Ihr treuer Ritter Zoggenburg!“

Theda schien ihn jetzt erst recht zu erkennen, Todtenblässe bedeckte ihr feines Antlitz, — sie erhob die Arme, wollte ihm hastig entgegenstürmen, — als sie sich besann und, beide Hände aufs Herz gepreßt, das heftige Klopfen desselben zu bewältigen suchte. „Sie sind, Herr Baron!“ tönte es dann kaum hörbar von ihren Lippen. „Was führt Sie hierher in diese Einsamkeit, um meine Ruhe auf's Neue zu stören?“

Der junge Mann trat rasch auf sie zu und ergriff ihre Hand, welche er ehrfurchtsvoll an seine Lippen führte. „Nicht so, Theda! um Gotteswillen nicht so!“ sprach er mit bebender Stimme. „Sie dürfen mich nicht fürchten, — wenn das wäre, dann würde ich diese Schwelle meiden und einen Raum für immer verlassen, der all mein Erbenglück umfängt. Ich hatte mir das Wiedersehen anders, viel anders und schöner ausgemalt, warum nun läßt die rauhe, kalte Wirklichkeit unsere beglückendsten Träume so höhnend zu Schanden werden.“ „Weil wir nicht in Träumen, sondern leider in der Wirklichkeit leben,“ versetzte Theda, mit einer gewaltsamen Anstrengung ihre furchtbare Aufregung bezwingend, „es thut mir leid, Herr Baron! daß mein Vater und meine Brüder augenblicklich nicht daheim sind, ich bin allein mit einer alten Magd.“

Sie stockte und blickte ihn bittend an, sie konnte es nicht aussprechen, daß sie ihm unter solchen Umständen die Gastfreundschaft nicht gewähren dürfte, worauf er doch sicherlich fest gehofft. „Die Meinen kehren erst morgen Abend zurück,“ setzte sie rasch hinzu. „Der Pfarrer im benachbarten Dorfe wird Ihnen die übliche Gastfreundschaft nicht weigern, Herr Baron!“ „Die Sie mir also nicht gewähren wollen, Theda!“ sprach der Fremde mit einem so vorwurfsvollen traurigen Blicke, daß sie sich rasch abwenden mußte, um fest zu bleiben, da sie den Zauber dieses Blickes nur zu wohl kannte. „Sie werden die Unmöglichkeit einsehen, Herr Baron!“ erwiderte sie mit einem tiefen Athemzug, „eine ostfriesische Jungfrau darf in Abwesenheit ihrer Beschützer keinen Fremden beherbergen.“ „Nun, dann leben Sie wohl, Theda! ich werde zum Pfarrer gehen!“

Er verbeugte sich tief und respektvoll wie vor einer Königin und verließ rasch das Haus.

Theda stand unbeweglich und blickte ihm wie erstarrt nach, sie machte keinen Versuch, ihn zurückzuhalten, obgleich sie diesen Mann mit der ganzen Glut ihres Herzens liebte. Sie sah ihn am Strande hineilen, einzelne Strahlen der sinkenden Sonne, die letzten umglänzten seine hohe, edle Gestalt, — dann erloschen auch diese und die Schatten der Dämmerung hüllten Alles ein. „Vorbei, vorbei!“ flüsterte sie; „ich habe das Schwerste überwunden!“

Draußen stand Frau Amke und abseits in einem Winkel kauerte der Fischer Kenno Focke; sie hatten sich Beide nicht hineingewagt, aus Respekt vor der stolzen Theda, die erst seit einem halben Jahre von Aurich zurückgekehrt war, wo sie zwei volle Jahre bei einer Schwester ihrer verstorbenen Mutter, die in jener Stadt einen reichen und angesehenen Kaufmann geheirathet, zugebracht hatte, um feinere Bildung zu erlernen und dereinst, wenn es das Schicksal wollte, befähigt zu sein, in die Welt hinauszutreten.

Enno Harms hatte sich bei ihrer Erziehung von der Erfahrung belehren lassen. Seine einzige Schwester Theda, nach welcher er die Tochter genannt, war einem Geschick zum Opfer gefallen, vor welchem er letztere hatte bewahren wollen durch jene Bildung. Ein vornehmer Fremder war eines Tages in das einsame Fischerdorf gekommen und hatte das Herz der schönen Theda geraubt. Der vornehme Edelmann hatte, zum Staunen der Dorfbewohner, um die Hand der schönen Theda geworben. Doch sollte ihr Staunen sowohl als auch das des Freiern noch größer werden, als der alte Vater Harms demselben einen Korb gab und diesen mit den Worten motivirte: „Mein Kind paßt wohl für einen Fischer, aber nicht für einen Edelmann; Ihr würdet Beide in Jahr und Tag unglücklich sein und den Schritt bereuen.“

Mit diesen vernünftigen Grund war Theda indessen nicht einverstanden gewesen, da sie eines Tages mit dem Geliebten auf und davon gegangen war.

Als sie nach zwei Jahren ins heimathliche Dorf zurückkehrte, weil sie die schlechte Behandlung des Vaters nicht länger hatte ertragen können, da legte sie den alten Vater bald in's Grab; hatte er's doch

nicht glauben wollen, daß die Tochter mit dem vornehmen Baron verheirathet sei, obgleich die Unglückliche es ihm mit heiligem Eidschwur versichert.

Nun, es hatte kein einziger im Dorfe daran geglaubt, weshalb auch sie bald gestorben war. Niemand wußte, was aus dem Entführer geworden, sein Name durfte in Enno's Haus nicht wieder genannt werden, während Theda, welche nach der unglücklichen Tante genannt worden war, später von dem Schicksal derselben kein Wort erfuhr. Als sie indessen heranwuchs und der Verstorbenen auffällig ähnlich wurde, da ließ die Furcht vor einem gleichen Geschick dem Vater keine Ruhe mehr, weshalb er die Tochter nach Aurich sandte, um ihr dort jene Bildung geben zu lassen, welche so unerläßlich ist und der Schönheit erst die wahre Anmuth, den eigentlichen Zauber verleiht.

Freilich bedachte der kluge Enno nicht, daß seine Tochter alsdann auch nicht mehr in die schlichte Hütte des Fischers hineinpaßte und er selber sie mit einer solchen Erziehung in eine ganz andere Bahn verwies. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Das größte deutsche Krankenhaus ist die Charité in Berlin. Sie zählt 1686 Betten. Die Zahl der Hauptärzte ist 12, der Assistenten 54, der Apotheker 4, der Wärter und Wärterinnen 327, der Verwaltungsbeamten 23, der Geistlichen 3. Das Budget beläuft sich auf jährlich 1 200 000 Mark.

* In dem Städtchen N. wurde der geräumige Boden des Rathhauses von der Bürgerschaft als Nationalcigenthum angesehen und zum Trocknen der Wäsche benutzt. Das hatte endlich der Bürgermeister satt und er verfügte: „Von jetzt an lasse ich keinen Menschen mehr auf dem Rathhausboden aufhängen, außer die Rathsherren.“

Tages-Kalender.

Königliches Amtsgericht. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—6 Uhr Nachm.

Königliches Untersteueramt. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—5 Uhr Nachm.

Kaiserl. Post- und Telegraphenamt. Geöffnet Wochentags Vorm. 8—12 Uhr u. Nachm. 2—7 Uhr; Sonntags von Vorm. 8—9 Uhr, Mittags 12—1 Uhr und Nachm. 5—7 Uhr.

Postfabriken nach Dresden früh 6 Uhr, Mittags 12 Uhr u. Abends 6 Uhr; nach Rostock Nach. 4^h.

Raths- und Staatsamts-Expedition. Geöffnet von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. 2—6 Uhr.

Die Sparkasse ist geöffnet Dienstags und Freitags (Feiertage ausgenommen) von früh 8—12 Uhr u. 2—4 Uhr Nachm.; außerdem jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. von 2—4 Uhr.

Die Stadtkämmerei ist geöffnet Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends von Vorm. 8—12 Uhr u. Nachm. 2—4 Uhr.

Die Vorschusskasse expedirt an jedem Wochentage von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. von 2—6 Uhr.

Dombusfabriken nach Dresden. Bote Zischner Montags früh 7 Uhr.

Abgang der Eisenbahnzüge

von Tharandt (Richtung Freiberg-Ghemnig) Vorm. 6³⁰, 9³⁰, Mitt. 12³⁰, Nachm. 3³⁰, 7⁴⁷, 9³⁰ u. 11³⁰ (letzterer nur bis Freiberg.)

Von Tharandt nach Dresden (Linie Reichenbach-Dresden-Görlitz) Vorm. 4³⁰, 7³⁰, 11¹⁰, 11⁴⁰, Mitt. 2¹, Nachm. 3³⁰, 5³⁰, 6³⁰, Ab. 8³⁰ u. 10³⁰.

Von Deutschensbora (Richtung Leipzig) Vorm. 8³⁰, Mitt. 1⁰, Nachm. 3³⁰, 6³⁰, Ab. 9³⁰ (letzterer nur bis Leisnig).

Von Dresden-Altschadt (Richtung Bodenbach) fr. 6, Vorm. 7³⁰ (Courz.) 9²⁰, Mitt. 12³⁰, 2¹⁰, Nachm. 4²⁰, 6³⁰ u. 11¹⁵.

Von Coswig nach Leipzig via Niesä. Vorm. 6³⁰, 11³⁰, Nachm. 2⁴⁵, Ab. 7³⁰, 11¹², via Döbeln Vorm. 7³⁰, Nachm. 12¹⁵, 2³⁴, 5³⁰, 8³⁴ (letzterer nur bis Leisnig).

Von Dresden-Neustadt nach Berlin via Rödertal früh 3³⁰, 8³⁰ Nachm. 2²⁰, 6²⁰, 7²⁰.

Von Dresden-Friedrichstadt nach Berlin Vorm. 6²⁰, 10²¹, Nachm. 2³³, 7¹⁵. Von Cosselbaude Vorm. 6³⁰, Nachm. 2³⁰ u. 7²⁰.

Dombuszüge der Berliner Bahn. Abfahrt von Niederwartha nach Dresden Vorm. 5⁴⁴, 7¹⁰, 10²⁰, Mitt. 1⁴, Nachm. 4³, 7²⁰ u. Abends 9³⁴.

Von Hainsberg nach Schmiedeberg: früh 8¹⁵, Nachm. 2¹⁵ und Abends 7⁴⁰.

Abgang der Dampfschiffe von Niederwartha nach Dresden Vorm. 7¹⁵, 11²⁰, Nachm. 3³⁰ u. Abends 5³⁰; nach Niesä Vorm. 7³⁰ u. 11 nach Niesä u. Strebla Nachm. 3³⁰ u. Abends 7 nach Meissen.

Dresdner Produkten-Börse, vom 3. Sept.

Weizen, inl. weiß 190—200 M., do. gelb 180—192 M., neu 190—204 M., fremder weiß 200—215 M., do. gelb 190—213 M., engl. Abf. 180—186, Roggen, inländ. 145—153, neuer 180—186 M., russ. u. galiz. 145—155 M., preuß. — do. neuer 180—172 M. Gerste, inl. — — — M., böhm. u. mähr. 180—200 M., Futtergerste 130—140 M., neue inländ. 150—160 M. Hafer, in- u. fremdländ. 140—145 M., neuer 130—135 M. Mais, Cinquantine 156—160 M., rumänisch neuer 153—156 M., amerikanischer 147—150 M. Erbsen, weiße Kochwaare — — — M. Futterwaare 150—170 M. Bohnen 220—240 M., Buchweizen, inl. u. mähr. 165—170 M., Delsaaten, Winterraps trocken 300—320 M., Winterrüben inl. feuchter 290—300 M. Leinsaaten, feine 260—270 M., mittel 225—240 M. Mühl, raffiniertes 76,00 M. Rapskuchen, lange 15,50 M. runde 15,50 M. Malz 22 bis 28 M., Weizenmehle: Kaiseranzug 38,50 M., Griesler-Anzug 35,50 M., Semmelm. 33,50 M., Bäckermundmehl 31,00 M., Grieslermundmehl 26,00 M., Pohlmehl 18,50 M. Roggenmehl Nr. 0 27,50 M., Nr. 0/1 26,50 M., Nr. 1 26,00 M., Nr. 2 22,00 M., Nr. 3 19,00 M., Futtermehl 15,00 M., Weizenkleie 11,00 M., Roggenkleie 12,50 M. Spiritus 58,50 G.

Dresdner Getreide-Börse, vom 3. Sept.

An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen weiß 190—200 M., Weizen braun 180—192 M., Korn 145—153 M., neues — bis — M. Gerste 150—160 M., Hafer 140—145 M. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter: 7 M. 20 Pf. bis 8 M. 20 Pf. Kartoffeln neue 4 M. 50 Pf. bis 5 M. — Pf. Butter 1 Kilogramm: 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf. Heu pro Centner 3 M. 50 Pf. bis 4 M. — Pf. Stroh pro Schock 26 M. bis 30 M.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

2. Beilage

zu Nr. 72 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Freitag, den 7. September 1883.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Das am Montag Nachmittag auf der Schiefwiese zur Mitfeier des Sedantages stattgefundene Kinderfest ist nach allen Seiten hin zur Zufriedenheit verlaufen. Auf dem Festplatze angekommen, hielt Herr Schuldirektor Gerhard eine herzliche Ansprache an die Kinder, ihnen die hohe Bedeutung des Tages von Sedan ans Herz legend, woran sich der Gesang „Den König segne Gott“ anschloß. Hierauf begannen in Abtheilungen die verschiedenlichsten Spiele, welche sowohl Kinder wie Erwachsene, zumal der Himmel ein immer heitereres Gesicht zeigte, bis zum Abend belustigte, wozu aber auch die dargereichten Würstchen mit Brodchen und Bier, sowie namentlich die theilweise reichlichen und werthvollen Geschenke beitrugen. Während des ganzen Nachmittags fand auf der Festwiese Concert statt. In der achten Abendstunde fand festlicher Einzug nach der Stadt statt, wobei viele Kinderfreunde zum Jubel der Kinderschaar bengalische Flammen anzündeten. Auf dem Marktplatz angekommen, wurde mit Musikbegleitung von allen Anwesenden die „Wacht am Rhein“ gesungen, worauf Herr Schuldirektor Gerhard den Kindern in einer Ansprache nochmals ans Herz legte, wie ihnen der verlebte Tag wiederum ein Tag der Freude, ein Tag der Erinnerung und ein Tag des Dankes sein müsse, verslocht damit zugleich den Dank an Alle, welche das Fest durch freiwillige Spenden an Geld u. anderen Geschenken zu Stande gebracht und sonst durch ihren Beistand unterstützt hatten und forderte die Kinder zu einem dankbaren Hoch auf die Stadt Wilsdruff auf, was dieselben in voller Begeisterung ausbrachten. Zum Schluß wurde und zwar wiederum mit Musikbegleitung „Nun danket Alle Gott“ gesungen, wodurch der für Jung und Alt schöne Festtag einen höchst feierlichen und würdigen Abschluß fand.

— In der königl. Porzellan-Manufaktur zu Meissen wird wieder gegenwärtig auf Befehl Sr. Majestät des Königs eine große Porzellanvase hergestellt, welche zum Geschenk für den deutschen Kaiser bestimmt ist. Auch wurden in dem weltberühmten Etablissement in letzter Zeit zwei prächtige Leuchter aus Porzellan gefertigt, welche König Ludwig von Bayern eigens bestellt hatte. Dieselben stellten Weinstöcke dar, an deren Füßen die 4 Elemente symbolisch dargestellt waren. Der bayrische König hat der königl. sächs. Porzellan-Manufaktur schon mehrfach größere Aufträge erteilt, wie denn u. A. auch für ihn eine Lohengrin-Figur mit dem Schwan in weißem Porzellan angefertigt wurde, welche durch ihre Schönheit die vollste Zufriedenheit des Monarchen gefunden hat.

— Einen wunderlichen Vorfall erzählt die „Zitt. M. Ztg.“ Das 10 Wochen alte Kind eines Zittauer Einwohners war an einem der letzten Tage verstorben. Der kleine Leichnam wurde in die städtische Leichenhalle geschafft, vor welcher aus die Beerdigung erfolgen sollte. Als die trauernden Eltern am Tage des Begräbnisses in der Halle erschienen, um den Sarg mit Blumen zu schmücken, lag in demselben der Leichnam eines ihnen wildfremden Kindes. Die angestellten Recherchen ergaben, daß das gesuchte Kind irrtümlich Tags vorher und zwar unter Betheiligung eines katholischen Priesters nach katholischen Ritus beerdigt worden war. Man kann sich das Gefühl, das sich der Eltern bemächtigte, als sie die Verwechslung bemerkten, wohl vorstellen. Auf Meldung des unliebsamen Vorfalles an maßgebender Stelle soll die Exhumirung des irrtümlich beerdigten Kindes angeordnet sein.

— Einem Gutsbesitzer in Zettlitz wurde in der Nacht zum Sonnabend seine ganz hübsch versorgte Räucherlampe radikal ausgeräumt; 4 Schinken, 5 Speckseiten, 1 Duzend Bratwürste, 1 Duzend Blutwürste und 10 Stück Kochfleisch, Alles gut geräuchert, ist die Beute der Diebe geworden, die freilich ihre Adresse nicht zurückgelassen haben.

— In den letzten Tagen haben in Leipzig und Umgegend wieder polizeiliche Hausdurchsuchungen wegen sozialistischer Propaganda stattgefunden und es ist dabei zum Theil sehr gravirendes Material vorgefunden worden. In Reudnitz wurde sogar in Folge dessen ein Markthelfer verhaftet.

— Es gibt böse Leute, sogar unter den höflichen Sachsen. In Leipzig schlägt Einer vor, eine deutsche Nationalkirche herzustellen und zu diesem Zwecke alle katholischen und protestantischen Geistlichen so lange ins Conclave einzusperrn, bis sie einig geworden seien. Das würde die beste Feier des Lutherjubiläums sein.

Bermischtes.

* Ein französischer Deportirter meldet sich beim Geistlichen der Strafkolonie, weil er eine Deportirte heirathen will. — „Waren Sie schon in Frankreich verheirathet?“ fragte der Geistliche. — „Ja wohl.“ — „Ist Ihre Frau tod?“ — „Ja.“ — „Wo ist der Todtenschein?“ — „Habe keinen!“ — „Dann kann ich Euch auch nicht trauen.“ — „Warum denn nicht? Sehen Sie nur in den Akten nach, ich bin ja auf zeit lebens deportirt, weil ich sie todtgeschlagen habe!“ — „Das genügt freilich,“ meinte der Geistliche. Die Braut athmete jedenfalls erleichtert auf, daß nun der Vermählung mit ihrem „lieben süßen Schatz“ kein Hinderniß mehr im Wege stand.

* Ein in seiner Art wohl einzig dastehender Unglücksfall hat in Mannheim am 27. August Vormittag eine arme Wittwe in schweren Kummer versetzt. Dieselbe wollte auf dem Markt einige Einkäufe besorgen und ließ ihr kaum 1½-jähriges Kind allein in dem verschlossenen Zimmer zurück. Zum Trocknen der Wäsche befand sich in der Nähe des Ofens ein schlaff aufgehängtes Seil, mit dem das Kind gespielt haben mag, wobei es mit seinem Kopf sich in dem Seil verwickelte und als die Mutter zurückkehrte, fand sie zu ihrem Schrecken ihr einziges Kind im wahren Sinne des Wortes erhängt vor. Alle sofort angewendeten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, da das dünne Seil durch Strangulation den Tod des Kindes wohl sehr rasch herbeigeführt hat.

* Eine neue Art Strike. Die Pariser Sozialisten ventiliren neuerdings mit Vorliebe die Idee, einen allgemeinen Miethestrike zu insceniren, d. h. zwar nicht das Wohnen, wohl aber das Mietbezahlen einzustellen. Eine am Freitag Abend in der Salle Farel abgehaltene Versammlung erwählte einen Ausschuss mit dem Auftrage, durch Wort und Schrift für diesen Gedanken Propaganda zu machen. Das Arbeiterblatt „Bataille“ versicht denselben bereits in folgender Weise: „Wie soll der Arbeiter leben, wenn er keine Arbeit hat? Die Häuser sind von ihm gebaut worden und der Arbeitslohn wurde ihm nur ein einziges Mal bezahlt, während der Eigenthümer und seine Nachkommen Jahre und Jahrhunderte lang die Rente einstreichen, ohne irgend etwas zu thun. Der Mehrertrag der Häuser ist auch nicht eine Folge der Arbeit des Eigenthümers, sondern der beständigen Verbesserungen, welche der Staat und die Stadt bezahlen. (Straßen, Kanäle, Eisenbahnen u. s. w.) Alljährlich giebt es in Paris über 30 Tausend Arbeiter, welche den Zins nicht bezahlen können. Diese Zahl wird noch zunehmen und durch bewußte Nichtzahler vermehrt werden. Es handelt sich nur darum, die persönlichen Anstrengungen zu gruppiren, das Datum für einen abgemeinen Miethestrike festzusetzen, dem Volke begreiflich zu machen, daß es Recht hat, wenn es keine Miethen bezahlt, und ihm so viel als thunlich eine moralische und materielle Stütze zu gewähren.“

* Durch die Blume. Lieutenant (zu einem Rekruten): Donnerwetter, wie oft soll ich's Ihnen noch sagen: Kopf hoch! Warum schauen Sie immer in's Gras — Haben Sie vielleicht noch nicht gefrühstückt?

Sie haben meinen König in Ihrer Zeitung beleidigt, ich fordere Sie! sagte ein italienischer Reiteroffizier zu dem Laternenmann Rochefort. — Haben Sie Auftrag von ihrem König? — Nein! — Dann schlage ich mich nicht. Ihr König ist ein Mann; wenn er mich selbst fordert, werde ich ihm Genugthuung nicht versagen.

Getreidesäcke

in 5 Qualitäten, Dhd. 12½ bis 17½ Mark, empfiehlt

Eduard Wehner
am Markt zur Post.

Einleg-Gurken,

à Schock 1 Mark 80 Pf., verkauft

Eduard Wehner
am Markt.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Roßschlächtereie von

Ernst Hartmann in Potschappel.



St. Gotthard
Allerlei Leht.

aromatischer Weinbranntwein - Magenbitterer von A. Kerschbaum, Speisebitter, Schilddrüsenthese zu Chemnitz, hergestellt aus den besten natürlichen Erzeugnissen und Alkoholen ist das vorzüglichste, medizinische Getränk. Der St. Gotthard erregt Appetit, befördert und kräftigt die Verdauung, regt die höchsten Funktionen des Magens und der Verdauungsorgane und erzeugt so reichliches Blut und kräftige Säfte. Unentbehrlich ist der St. Gotthard noch beim Genusse schwerer erdauter Speisen, bei kalter, rauher Witterung, auf Reisen u. s. w. — Jede Flasche enthält 1 Liter. — Die vorzügliche Güte des St. Gotthard. Sie haben in ganzen und halben Dreihalb-Litern zu M. 2.00 u. M. 1.50, in Viertellitern zu 75 Pf., sowie in Probeflaschen zu 40 Pf.

in Wilsdruff bei Th. Ritt-
hausen, Meissen: A. M.
Schlimpert, Köyschenbro-
da: Th. Stiehler, Rossen:
H. F. Rossberg, Ebarandt:
F. A. Richter 56, Gorbitz:
Sändig.

Die Buchdruckerei

von

H. A. Berger

in Wilsdruff

empfehlte sich zur Anfertigung von Rechnungen, Tabellen, Quittungen, Briefköpfen, Geburts-, Verlobungs- und Trauer-Anzeigen, Adress-, Visit- und Eintrittskarten, Werken, Statuten, Broschüren, Etiquetten, Programmen, Tafelliedern, Plakaten, Theaterzetteln, Lieferscheinen etc. in sauberster Ausführung bei billigster Preisnotirung.